

wird zum Anzeichen des Einstandes des noch ausstehenden Gottesreiches“ oder „Glaube wird so zur Existenzweise der offenen und bejahenden Haltung einer von Gott her gestifteten Zukunft.“ *Anneliese Lissner, Erkrath*

*Helmut Hark, Heilkräfte im Lebensbaum. Ein praktisches Übungsbuch, Kösel Verlag, München 1992, 222 Seiten.*

Mystik und Esoterik ziehen heute viele Menschen in den Bann, auch viele Christen fühlen sich angesprochen. Vermutlich ist ein Zuviel an rationaler Weltdeutung und technischer Weltgestaltung unerträglich. Der Autor greift auf ein Symbolsystem der jüdischen Kabbala zurück, den „Lebensbaum“. Und er versucht, die einzelnen Felder dieses Baumes auf konkrete Lebenslagen und Situationen zu beziehen. Mit C. G. Jung ist er der Meinung, daß sich in diesen Symbolen kollektive und unterbewußte Strukturen der Menschheit ausdrücken.

Jedes Symbolfeld wird auf die eigene Lebensgeschichte bezogen, es werden konkrete Fragen der Selbsterfahrung gestellt, die zu beantworten sind. Damit wird das Buch zu einem Arbeitsbuch der Meditation und der Selbsterkenntnis. Diese Bilder können für das Entdecken der Tiefenstrukturen der eigenen Seele nützlich sein, sie können auch zur Gewinnung des emotionalen Gleichgewichts hilfreich sein. Doch die Deutung bleibt weitgehend in der Beliebigkeit, was Esoterik generell beliebt macht. Und viele Fragen sind unpräzise und widersprüchlich gestellt. Es ist zu hoffen, daß die angegebenen Zielwerte wirklich zu personalen Lernschritten beitragen können. *Anton Grabner-Haider, Graz*

*Brevard S. Childs, Die Theologie der einen Bibel, Band 1: Grundstrukturen, Verlag Herder, Freiburg 1994, 411 Seiten.*

Childs' Interesse liegt in einer Interpretation der biblischen Texte im Hinblick auf das gemeinsame christlich-theologische Anliegen beider Testamente. Die biblische Theorie hat „als fundamentales Ziel, die verschiedenen Stimmen innerhalb der ganzen christlichen Bibel, Altes und Neues Testament in gleicher Weise, als ein Glaubenszeugnis des einen Herrn Jesus Christus zu verstehen, als der sich in beiden Testamenten gleichbleibenden göttlichen Wirklichkeit“ (111). Die Leitlinie seiner theologischen Darstellung soll jene Dynamik

sein, die in den kanonischen Schriften selbst angelegt ist. Sie werden nicht nur als Stück Literaturgeschichte oder neutral als Ausdruck soziologischer und sozialer Veränderungen von außen her betrachtet, sondern als Glaubenszeugnisse (im Unterschied zu ihrer Verwendung als Quelle für unterschiedlichste Informationen). Childs nennt seinen Ansatz einer biblischen Theologie „canonical approach“. Seine Methode arbeitet primär synchron (also von der vorliegenden Endgestalt der Texte her), verhilft aber auch den diachronen Schritten der historisch-kritischen Forschung zu ihrem Recht. Jedes Stadium eines Textes ist wie dieser selbst im Lichte des gesamten Kanons zu verstehen. Bei alledem ist festzuhalten, daß Zugänge wie etwa die vergleichende Religionswissenschaft, die Soziologie, Psychologie usw. keine Gegensätze zum canonical approach sein dürfen, sofern sie die Bibel als Glaubenszeugnis ernstnehmen.

Da die christlichen Autoren die Schriften des Judentums im wesentlichen unverändert übernommen haben, entspricht es der kanonischen Dynamik, sie zunächst getrennt vom Neuen Testament zu Wort kommen zu lassen. Infolge der Neuheit, die durch die Christologie entstand, wird auch der Neue Bund gesondert behandelt, um die vielen Stimmen schließlich wie in einer Symphonie zusammenklingen zu lassen. So sympathisch die Methode des Autors erscheint, so wenig werden die Ausführungen stilistisch dem Versprechen des Klappentextes gerecht, „flüssig geschrieben“ zu sein. Das gilt vor allem für die beiden einleitenden Kapitel. Allerdings dürfte an diesem Mangel die Übersetzung und/oder die Drucklegung maßgeblich beteiligt sein (zahlreiche sinnstörende Fehler durchziehen den Band). Childs' Werk ist für den wissenschaftlich vorinformierten Leser eine reiche Quelle hinsichtlich der Forschungsgeschichte der biblischen Bücher. Nicht nur referierend, sondern durchwegs kritisch weist der Autor die Vor- und Nachteile diverser Konzepte biblischer Theologie aus seiner Sicht auf. Die Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten ist so ausführlich, daß die eigene positive Darlegung gelegentlich zu kurz kommt. Erst gegen Ende kommt die eigene Methode mehr und mehr zum Tragen. Dem zweiten Band, der wohl mehr dem Miteinander der zahlreichen biblischen Stimmen gewidmet sein dürfte,